

Rente mit 67? Nein danke!

Frauen werden durch eine Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 massiv benachteiligt. Weitere gravierende Rentenabschläge werden die Folge sein. Dadurch verschärft sich die Gefahr der Altersarmut von Frauen deutlich.



Deshalb:

- ... Die Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre wird abgelehnt! Das ist eine Rentenkürzung um 33,48 Euro bei der durchschnittlichen Rente von Frauen, Monat für Monat, lebenslang.
- ... Die 45er Regelung hat eine geschlechterpolitische Schlagseite und muss überprüft werden.
- ... Die Gesetzliche Rentenversicherung muss die stärkste Säule der Alterssicherung bleiben.
- ... Für die Kinder, die vor 1992 geboren sind, muss es drei Entgeltpunkte geben.
- ... Wir wollen altersgerechte Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten, mehr Gesundheitsschutz und Prävention sowie die Förderung der Fort- und Weiterbildung, damit frau eine faire Chance hat bis zur Rente durchzuhalten.

Die Altersrenten von Frauen sind niedriger als die von Männern. Die durchschnittliche gesetzliche Altersrente von Frauen liegt in Westdeutschland bei monatlich 465 Euro, von Männern bei 976 Euro.

Die Ausnahmeregelung - wer auf 45 Versicherungsjahre kommt und mit 65 Jahren ohne Abschläge in Rente geht - würde nach aktuellen Hochrechnungen der Deutschen Rentenversicherung nur bei vier Prozent der Rentnerinnen mit Rentenzugang 2005 (bei 22 Prozent der Männer) greifen. Frauen werden auch in naher Zukunft kaum eine Chance haben, auf diese 45 Jahre zu kommen. Denn Frauen unterbrechen noch wesentlich häufiger als Männer ihre Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen - sei es für die Kindererziehung oder für die Pflege von Familienangehörigen. Auch die Frauen mit langer schulischer Ausbildung und Studium werden bestraft. Frauen in Westdeutschland erreichen momentan im Durchschnitt 25 Jahre Beitragszeit.

Die Große Witwenrente wird von 45 auf 47 Jahre hoch gesetzt. Die Gewerkschaftsfrauen wollen eine eigene sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit mit gleichberechtigten Einkommenschancen für Frauen als Grundlage einer Altersvorsorge, die den Lebensstandard sichert. So lange die Lebensrealität von Frauen jedoch von Teilzeitarbeit, niedrigerem durchschnittlichen Entgelt, unbezahlter Arbeit und einem unzureichenden Angebot an Plätzen in Kindertagesstätten geprägt ist, ist eine Verschärfung des Zugangs zur Großen Witwenrente eine Frechheit.

Gleichstellung von Frauen und Männern

Aktuelle Zahlen und Fakten in Baden-Württemberg

Die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern sind nach wie vor groß.

Im Durchschnitt aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer liegt der Bruttomonatsverdienst von Frauen rund ein Viertel niedriger als das Einkommen der Männer. Im Oktober 2006 lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von Arbeiterinnen im produzierenden Gewerbe bei 2.129 Euro, von Arbeitern bei 2.905 Euro. Insgesamt steigt der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern mit der Qualifikation und mit dem Alter der Beschäftigten. Beim Berufseinstieg liegt das Durchschnittseinkommen von Frauen knapp 10 Prozent unter dem der Männer, im Alter zwischen 30-40 Jahren steigt die Differenz auf 25 Prozent und erhöht sich bis zum Renteneintrittsalter stetig.

Der Frauenanteil an allen Erwerbstätigen liegt bei knapp 45 Prozent, das sind 2,3 Millionen Frauen. Der Anteil der 15- bis 65jährigen erwerbstätigen Frauen an allen Frauen dieser Altersgruppe beträgt 63 Prozent und ist seit 2001 stagnierend. Aufgrund der großen Bedeutung von Teilzeitarbeit bei Frauen fällt jedoch der Anteil am gesamten erbrachten Arbeitszeitvolumen mit 37 Prozent im Vergleich zu Männern niedrig aus.

Teilzeit ist eine weibliche Domäne. Knapp jede zweite berufstätige Frau in Baden-Württemberg arbeitet in Teilzeit. 83 Prozent der rund 1,4 Millionen Teilzeiterwerbstätigen sind Frauen. Von den Müttern mit Kleinkindern unter drei Jahren arbeiten 23 Prozent in Teilzeit, 11 Prozent in Vollzeit. 68 Prozent der Mütter mit minderjährigen Kindern gehen einer Erwerbstätigkeit nach, bei alleinerziehenden Müttern sind es 75 Prozent.

Arbeitslos gemeldet waren im September 2006 insgesamt 170.274 Frauen. Das sind 52 Prozent aller Erwerbslosen. Die Arbeitslosenquote der Frauen ist mit 7,2 Prozent höher als die der Männer mit 6,1 Prozent. 45 Prozent der Arbeitslosen haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle von 895 Euro.

Kinderbetreuung ist Mangelware trotz „Kinderland“. 16 Prozent der unter Dreijährigen leben in Haushalten, in denen die Eltern mindestens 55 Wochenstunden bzw. allein Erziehende mit mindestens 15 Wochenstunden erwerbstätig sind. Aber nur für die Hälfte der Kinder stehen Plätze in Kindertagesstätten oder Tagespflege zur Verfügung.

Führungspositionen sind zu knapp 82 Prozent in männlicher Hand. Von allen weiblichen Angestellten in Baden-Württemberg ist lediglich jede Zehnte in verantwortlicher Position. Je höher die berufliche Hierarchiestufe, desto geringer ist der Frauenanteil.

Die Berufswahl ist geprägt durch spezifisch weibliches und männliches Verhalten. In der Rangliste der zehn häufigsten Frauenberufe dominieren Büro-, Verkaufsberufe sowie Gesundheits- und soziale Berufe. Im Gesundheitsbereich arbeiten beispielsweise 11 Prozent aller erwerbstätigen Frauen, aber der Anteil der Akademikerinnen fällt hier mit 9 Prozent sehr gering aus.

Minijobs sind Frauenjobs. 77 Prozent der geringfügig Beschäftigten sind Frauen.

Wahlämter sind überwiegend männlich besetzt. Im 2006 neu gewählten Landtag sind 33 Frauen vertreten. Der Anteil der weiblichen Abgeordneten innerhalb der jeweiligen Fraktionen beträgt bei den Grünen 35,3 Prozent, bei der SPD 28,9 Prozent, bei der FDP 26,7 Prozent und bei der CDU 17,4 Prozent. Insgesamt ist der Frauenanteil im Vergleich zum letzten Landtag von 21,8 auf 23,7 Prozent zwar gestiegen, aber dennoch sind weibliche Abgeordnete im Landtag nach wie vor stark unterrepräsentiert.